

Laibacher Zeitung.

Nr. 227.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl.
N. 11, halbj. N. 5.50. Für die Zustellung ins Hau-
salbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. N. 16, halbj. N. 7.50

Dienstag, 6. Oktober.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu
4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr., bei öfteren
Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1885.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. September d. J. den Professor an der Staatsrealschule zu Laibach Andreas Seneković zum Director des Staatsgymnasiums in Rudolfsdorf allergnädigst zu ernennen geruht. Conrad. Eybesfeld m. p.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Bezirksadjuncten bei dem Landesgerichte in Graz Dr. Eduard Neuhold zum Bezirksrichter in Asten ernannt.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Bezirksrichter Ferdinand Staré auf sein Ansuchen von Egg nach Krainburg versetzt und den Bezirksgerichtsadjuncten in Stein Julius Polac zum Bezirksrichter in Egg ernannt.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Bezirksrichter Paul Preschern auf sein Ansuchen von Rottenmann nach Knittelfeld versetzt und den Bezirksadjuncten bei dem Landesgerichte in Graz Dr. Vladimir Beran zum Bezirksrichter in Rottenmann ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Zwei bedeutsame Enunciationen,

welche auf die durch die bulgarische Bewegung geschaffene Lage ihr Licht fallen lassen, liegen uns vor; wir meinen die mit Ungeduld erwartete serbische Thronrede und die Antworten des ungarischen Ministerpräsidenten auf die Interpellation Szilagyis. So differierend auch die Veranlassungen zu beiden Erklärungen waren, von so durchaus verschiedenen Standpunkten aus auch ausgehend, so tragen doch beide wesentlich zu einer schärferen Auffassung der momentanen Situation bei. König Milans Thronrede konnte selbstverständlich nur die Lage und die Aufgaben Serbiens zum Gegenstand haben. Tiszas Rede beschäftigt sich naturgemäß mit der Stellung unserer Monarchie, welche mit jener der Mächte übereinstimmt, und macht uns in officieller Weise mit den Anschauungen der Signatarmächte bekannt, die wohl für niemanden mehr ein Geheimnis waren, aber nunmehr in ebenso klarer als entschiedener Weise dargelegt wurden.

König Milans Thronrede konnte naturgemäß nur dem Rückblicke der bulgarischen Ereignisse auf Serbien Ausdruck leihen. Sie constatirt vor allem die Erschütterung des Berliner Vertrages und dadurch auch jenes Verhältnisses, welches zwischen den einzelnen Völkern der Balkan Halbinsel mühsam errichtet wurde. Es kann nicht wundernehmen, wenn Serbien eine Gefährdung seiner politischen Stellung abwenden möchte. Die Thronrede geht sogar so weit, zu erklären, dass der Versuch, den Berliner Vertrag umzuwerfen, auch alle jene Garantien zu zerstören droht, welche für die politische Existenz Serbiens gewonnen und mit so zahlreichen Opfern erkauft wurden. Einen mächtigeren Ausdruck konnte wohl die Beängstigung nicht finden, von welcher Serbien durch die drohende, sehr ansehnliche Kräfteverschiebung in seiner unmittelbaren Nähe erfasst wird. Sicherlich sind die Worte des Königs Milan nur das treue Echo jener nationalen Stimmung, welche ihm selbst schwere Pflichten auferlegt. Die Thronrede verkündet, es sei alles geschehen, was die Sicherung der Interessen des Königreiches erheischt, aber sie verschließt sich selbst in diesem kritischen Augenblicke der Erkenntnis nicht, dass dem Lande ein dauerhafter Friede noth thue. Sie erklärt sodann, Serbien verfolge entweder die Wiederherstellung des Status quo ante auf der Balkan Halbinsel oder die Etablierung jenes nothwendigen Gleichgewichtes, durch welches die Interessen der verschiedenen Völker daselbst gesichert werden.

Diese Worte des Königs Milan können uns nur in der in seine Weisheit und in die Klugheit seiner Regierung ausgesprochenen Zuversicht bestärken, dass Serbien vor allem auf die Einsicht und das Wohlwollen der Mächte bauen und in die friedliche Thätigkeit nicht störend eingreifen werde. Ohne Zweifel steht König Milan, stehen auch dessen Minister vor der schwierigen Mission, die hochgehenden Wogen der Volksleidenschaft zu zähmen und jede Ueberstürzung hintanzuhalten, aber sowie ihnen solches bisher gelungen ist und sie das Vertrauen des Volkes in die vermittelnde Action der Mächte zu erhalten wussten, so wird wohl auch fernhin dieses Streben von Erfolg begleitet sein. Gerade die Mäßigung, welche aus der Thronrede König Milans spricht, jene würdige, unter schwierigen Verhältnissen behauptete Zurückhaltung, welche die friedliche Aufgabe der Mächte wesentlich erleichtert, können bei diesen nur den besten Eindruck erzielen. Sie werden Serbien sicherlich ein weiteres Anrecht auf eine sorgsame Beachtung seiner Interessen leihen, deren Wichtigkeit, wie auch die Be-

rechtigung des Strebens, seine politische Stellung gegen eine drohende Beeinträchtigung zu wahren, ihnen auch bisher nicht entgangen sind. Das von Serbien angestrebte Ziel, das Gleichgewicht der Kräfte auf der Balkan Halbinsel nicht verschoben zu lassen, muss bei den Mächten ein umso bereitwilligeres Echo finden, als ja nur dieses allein die Ruhe in diesem Theile Europas sichern und eine solche Stabilität, welche das allseitige Ziel aller Staaten bildet, verbürgen kann.

In dieser Weise wird auch die Aufgabe der Mächte von dem Ministerpräsidenten Tisza definiert. Er sah sich Samstag veranlasst, auf die vielen Fragen Desider Szilagyis zu antworten, und konnte dabei mit Befriedigung hervorheben, dass er hinsichtlich seiner sowohl die Offenheit als die Deffentlichkeit zu scheuen habe. Ohne Zögern erteilte der Minister die Antwort, auf den ganzen Complex von Fragen, welche, von Stierniewice ausgehend, über Kremser bis zur bulgarischen Unionsbewegung führten. Wir werden hier nicht allen Einzelheiten dieser wichtigen Erklärung folgen. Sie zerstören endgiltig die übrigens nur von wenigen noch genährte Mythe, als würden die bulgarischen Vorfälle mit den Monarchenbegegnungen von Kremser oder Stierniewice in irgend einem Zusammenhange stehen. Sie beweisen die loyale Haltung der Mächte der Pforte gegenüber, deren Recht, mit bewaffneter Hand in Rumelien einzuschreiten, von keiner Seite bestritten wurde. Sie haben es vollständig ihrer eigenen und durchaus freien Erwägung überlassen, ihr Interesse und ihre Rechte bestens im Schutze zu nehmen. Der einmal geschaffenen Situation gegenüber kann die Aufgabe der Mächte keine andere sein, als dahin zu wirken, dass die Verhältnisse nach Möglichkeit dem Vertrage entsprechend geregelt und eine allgemeine Conflagration vermieden werde. Sie werden bemüht sein, die vertragswidrige Situation in Bulgarien wieder in Einklang mit jenem Gleichgewichte zu bringen, welches aus der Balkan Halbinsel durch den Berliner Vertrag geschaffen wurde. Es kann auch naturgemäß eine andere Aufgabe für die Mächte, deren freundschaftliche Beihilfe zur Regelung der Wirren herbeigerufen wurde, nicht geben. Sie können nicht ihre Mission darin sehen, den Zustand der Unruhe und heilloser Rivalitäten in Permanenz zu setzen, sondern Wege ausfindig zu machen, welche gedeihliche Verhältnisse ermöglichen und nicht dem von allen Seiten angestrebten Ziele, dem Frieden direct zuwiderlaufen würden.

Von großer Tragweite sind auch die Aufschlüsse des Ministerpräsidenten, dass alle Mächte darin einig

Ferisleton.

Vertrauen und Misstrauen.

„Zuversicht auf Menschen und auf Gott
ist die letzte und schwerste Tugend.“
Jean Paul.

Der erste Eindruck, den neue Erscheinungen, Gegenstände oder Personen auf uns machen, bleibt für lange Zeit hinaus bestimmend für uns und unser Verhalten ihnen gegenüber; ja, wir mögen in einer Reihe von Jahren durch eine Kette von Begebenheiten die Ueberzeugung gewonnen haben, dass der erste Eindruck, den wir aufgenommen haben, durchaus nur das Product unserer eigenen augenblicklichen Disposition war; dennoch bleiben als unauslöschbare Reste im vorborgehen Herzenswinkel Spuren jenes ersten Urtheils, sei es nun zu Gunsten oder zu Ungunsten des Beurtheilten. Wie ist das zu erklären? Wohl nur aus der uns angeborenen Liebe zum Leben, aus der natürlichen Selbstliebe, die alles annähern möchte, was unser Leben und Wohlfühlen fördert, und alles fernhalten will, was dieselben gefährdet.

Dem Neuen gegenüber stellt also das Herz kurzweg die Frage: Nahest du in feindlicher oder freundlicher Absicht? Je nach den Erfahrungen des Individuums, über welche es sich aber kaum im Augenblicke Rechenschaft zu geben vermag oder auch nur eine solche verlangt, bildet sich das so sehr maßgebende Urtheil des ersten Eindruckes, welches aber nicht immer hinterdrein, wenn die Erfahrung spricht, von Verstand und Vernunft sanctioniert wird.

Der erste Blick ist gleichsam die tastende Sonde, welche unser Gegenüber auf seine Vertrauenswürdigkeit

prüft, und wir stellen diese Prüfung instinctiv an, weil wir das Vertrauen als eine Bedingung jeder Lebensgemeinschaft empfinden. Der Kaufmann, der Feldherr, der Arzt, der Lehrer u. können ihre Wirksamkeit nur dann ganz entfalten, wenn ihnen Vertrauen, volles und unzweideutiges, entgegengebracht wird, während sein Gegensatz, das Misstrauen, nicht nur die Kräfte lähmt, sondern sogar die Reime jener bösen Zumuthungen, die das misstrauende Herz brütet, ins Dasein zu rufen imstande ist; ja, offenkundiges Misstrauen ist einer jener bösen Dämonen, welche „die Milch der frommen Denkart in gährenden Drachengut“ verwandeln können. Misstrauen und Argwohn, von oben oder unten gehegt, stören des Feldherrn Lähne oder weise überlegte Pläne; Misstrauen raubt dem Arzte, der den Lähnen, aber vom Augenblicke gebotenen Schnitt thun will, die Unbefangenheit, die Hand wird unsicher, der Erfolg zweifelhaft; im Weltverkehr legt sich das Misstrauen als ein niederdrückendes, jeden freien Aufschwung hemmendes Bleigewicht an die schwungkräftigen und schwungbereiten Fittige.

Und wie es im großen ist, so ist es auch im kleinen und im engeren Kreise.

Wenn in der Kindererziehung von vornherein festgestellt ist: der Mensch ist schlecht von Natur, und die Erziehung muss mit der Erödigung des Bösen beginnen, so wird sich der Erzieher ganz anders zum Kinde stellen müssen, als wenn wir von der Voraussetzung geleitet werden, das Kind ist empfänglich für das Gute wie für das Böse, es erfährt von beidem vorerst so viel, als es durch unser Hinzuthun, durch unser Beispiel, durch unsere Lehre und durch unsere Behandlung erfahren kann. Auch in dem Kinde wird

das, dessen wir es fähig halten, allmählich eine treibende Macht; auch bei ihm wird Vertrauen das Gemüth und den Willen aufrichten, aber Misstrauen, Voreingenommenheit und Argwohn drücken und herabstimmen.

Um schwersten zu entbehren, weil geradezu ein Postulat des gedeihlichen Fortbestandes der Lebensgemeinschaft, ist das gegenseitige Vertrauen zwischen Eheleuten. Warum sind wohl die Ehen, die aus Liebe geschlossen werden, nicht immer auch, wie man erwarten möchte, die glücklicheren? Erschöpfend lässt sich hier diese Frage nicht beantworten, aber eine Seite derselben soll beleuchtet werden.

Die ersten Eindrücke, die eins auf das andere gemacht hat, waren derartiger, dass jedes in dem anderen eine Ergänzung des eigenen Seins und Wesens erwartet. Je stürmischer diese Empfindung austritt, desto höher gespannt sind die Erwartungen, welche aber die Wirklichkeit oft sehr bedeutend herabstimmt. So gut man sich anfangs zu verstehen glaubte, eben so schwer fällt dann die Verständigung, weil auf dem Wege von dem ersten Aufkommen der Liebe zu der seine Rechte geltend machenden Prosa des Lebens die Uebergänge aus überspannten Erwartungen zu ruhig erwägendem Vertrauen nicht gefunden wurden. Misstrauen, Argwohn, Misstrauen, Eifersucht —, eine schauerhafte Climax, wer sie erlebt hat, hat Hölle und Fegefeuer auf Erden gehabt; eine Familie, welche diesen bösen Geistern ein Plätzchen eingeräumt hat, kann sich nur bald als depopuliert ansehen; da gibt es kein stillvergünstliches, trautes Heim mehr. Das Uebel schleicht langsam und kaum beachtet euch an und beherrscht euch und eure Verhältnisse sodann auf wahrhaft tyrannische Weise mit blindem Wüthen.

sind, die plötzlich entstandenen Schwierigkeiten nur durch friedlichen Rath und in friedlichem Einvernehmen mit einander zu bewältigen. Liegt doch darin jenes Moment, welches für uns und für das übrige Europa von höchstem Werte ist und bleiben muß, die Sicherheit für die Fortdauer des Friedens Europas, der durch die Wirren im Oriente keine Verdunkelung erleiden kann. Gegenwärtig bereits genau anzugeben, in welcher Weise die Mächte auch diese auf den Weg des friedlichen Ausgleiches zu bringen entschlossen sind, wäre ein gewagtes Beginnen, aber als zweifellos wird es von jedermann angenommen werden, daß sie einig in dem Eifer sind, ihn zu finden und ihn hoffentlich auch finden werden, wenn die von den Ereignissen zunächst betroffenen Staaten der Balkan-Halbinsel auch fernerhin von jener Politik der Mäßigung geleitet werden, welche sie bisher der heftigen Bewegung ungeachtet zu behaupten vermochten.

Ministerpräsident Tisza hat auch die neuerdings aufgetauchte Insinuation, als würde unsere Monarchie an eine Aenderung unseres Verhältnisses zu Bosnien und der Herzegowina denken, mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen, und hoffentlich hat diese Supposition nunmehr ausgelebt. Wir können gegenwärtig nur ein Ziel verfolgen, und dieses ausschließlich in der Richtung, im Einvernehmen mit den Mächten, den Frieden zu wahren und im Oriente wieder Verhältnisse anzubahnen, welche einen allgemein anerkannten Rechtszustand zu begründen und die Bürgschaften der ferneren Ruhe zu vermehren vermöchten, mit einem Worte jenes Ziel, welches zu verwirklichen der Berliner Friedensvertrag nach den Intentionen aller theilhaftigen Mächte berufen war.

Reichsrath.

4. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 3. Oktober.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Smolik eröffnet um 11 Uhr 35 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister Dr. Freiherr v. Biernacki, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr von Pražák, Dr. Freiherr v. Conrad-Eybeschfeld und Dr. Ritter von Dunajewski.

Abg. Graf Heinrich Clam-Martiniß ersucht aus Gesundheitsrücksichten um einen vierwöchentlichen Urlaub. (Wird ertheilt.) Das Wiener Landesgericht ersucht um Zustimmung zur Verfolgung der Abgeordneten Bernerstorfer und Bloch wegen Ehrenbeleidigung.

Abg. Reil und Genossen beantragen die Verlängerung der Wirksamkeit des Gesetzes über Gebühren- und Stempelfreiheit bei Arrondierung von Grundstücken bis Ende 1891. — Die Abgeordneten Türk, Prade und Fiegl beantragen die Wahl eines Ausschusses von 24 Mitgliedern für landwirtschaftliche Angelegenheiten, namentlich in Bezug auf Nichtigstellung und Ermäßigung der Grundsteuer-Einschätzungsresultate. — Die Abgeordneten Dr. Lueger und Genossen interpellieren den Handelsminister, weshalb das Urtheil des Verwaltungs-Gerichtshofes in der Tramway-Frage noch nicht durchgeführt ist. — Die Abgeordneten Graf Coronini und Genossen bringen

einen Antrag ein auf Errichtung eines Gerichtshofes zur Prüfung angefochtener Wahlen und legen einen diesbezüglichen Gesetzentwurf vor.

Es wird zur Tagesordnung übergegangen.

Die Regierungsvorlage über das Rekruten-Contingent pro 1886 wird auf Antrag des Abg. Zeithammer dem Wahrschusse zugewiesen, dessen Wahl von 24 Mitgliedern auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt wird.

Abg. Zeithammer beantragt die Wahl eines Immunitäts-Ausschusses von 18 Mitgliedern. (Angenommen.) — In den Adress-Ausschuss wurden gewählt die Abgeordneten: Brocholski, Jaworski, Tzerlawski, Fürst Czartoryski, Mandiszewski, Rieger, Richard Clam, Zeithammer, Reznik, Trojan, Alfred Diehtenstein, Dienbacher, Hohenwart, Giovanelli, Klacel, Heilsberg, Knoß, Menger, Dobhoff, Plener, Sturm, Eduard Suez, Tomaszuk.

Für die Wahl des Legitimations- und des Petitions-Ausschusses werden die Stimmzettel abgegeben und das Scrutinium dem Bureau überlassen.

Die nächste Sitzung findet Mittwoch statt.

Politische Uebersicht.

Inland.

(Parlamentarische.) Der Adress-Ausschuss des Abgeordnetenhauses versammelte sich Samstag unmittelbar nach der Hausführung behufs seiner Constituierung und wählte zum Obmann den Abgeordneten Grafen Hohenwart, zum Obmann-Stellvertreter Dr. Sturm, zu Schriftführern Dr. R. v. Reznik und Dr. Knoß. — Der Club des liberalen Centrums wählte den Abgeordneten Grafen Coronini zum Obmann, den Abgeordneten Komarski zum Obmann-Stellvertreter und den Abgeordneten Bidulich zum Schriftführer. Der Club besteht derzeit aus zehn Abgeordneten, darunter die Herren Graf Adolf Dubsky und Socher.

(Zu den Delegationswahlen.) Wie im Vorjahre beabsichtigen die Tschechen, welche bei der Wahl der Delegierten aus Böhmen die Majorität haben, den Deutschen ein Compromiß anzubieten, welches ihnen vier Mandate unter der Bedingung garantiert, wenn die Deutschen aus Mähren den Tschechen zwei Mandate concedieren.

(Aus dem kroatischen Landtage.) Auf der Tagesordnung der Samstag-Sitzung des kroatischen Landtages stand der Antrag Tuskans und Genossen, nach welchem der Banus wegen Auslieferung der Cameralacten an das Centralarchiv in Pest in die Anklage veretzt werden soll. Tuskán begründete seinen Antrag. Er findet, daß die alten Bane wie Brinji, Frangipane und andere würdige Vertreter waren. Diese besaßen die Liebe des Volkes. Der gegenwärtige Banus habe sich diese Liebe nicht erworben, was auch der gegenwärtige Antrag beweise. Der Banus sei auch nicht durch den Willen des Volkes zu dieser Würde gelangt, darum sei auch sein Verhalten begreiflich. Ungarn will im Banus einen Beamten des Ministerpräsidenten. Die Kühnheit, die Acten, das Eigenthum des Landes, nach Pest zu senden, liege in dem Umstande, daß der Banus sich als Bollwerk des ungarischen Willens betrachte und ungarische Staatsideen verbreite, wie die ungarische Presse es vorschrieb. Tuskán fordert die Majorität auf, den Banus in Anklagestand zu versetzen und damit zu zeigen, daß sie entschlossen sei, Ungarn

zuzurufen: Bis hierher und nicht weiter! — Hieran begründet Bukotinovic seinen Gegentrag. Redner erwähnt, er bedaure, daß, wie der Vorredner sagte, in Kroatien in jedem Hause Politik getrieben werde, was freilich das Volk in seinen Arbeiten hindert. — Hieran ergreift der Banus Graf Khuen unter Anfuhrung der Opposition das Wort. Derselbe erklärt, nachdem der Landtag eigentlich keine dienstliche Kenntnis von der Absendung der Acten habe, constatiere er zuerst dieses Factum. Der Banus constatiert aber auch, daß alle früheren Regierungen die Frage der Zurückstellung der Acten als eine Angelegenheit der Executive und nicht der Legislative betrachteten. Er könne ebenfalls keinen andern Standpunkt einnehmen und habe so gehandelt, wie er es für recht gehalten habe. — Hieran begründet Mazzura in langer Rede seinen Antrag. Smidkass bemüht sich, nachzuweisen, daß die Schriften unzweifelhaft Eigenthum Kroatiens seien, und stimmt für die Anklage des Banus. — Die Sitzung wurde um 1 Uhr geschlossen.

(Im Karlowitzer Congresse) scheint endlich die gemäßigte Anschauung, das heißt jene, die wenigstens nicht mit dem Kopf durch die Wand rennen will, definitiv die Oberhand erlangt zu haben. In der jüngsten Sitzung beschloß der Congress, wenngleich nur unter Verwahrung, über deren Sinn und Zweck bislang nur mangelhafte Andeutungen vorliegen, an die Arbeit zu gehen; auch wurde ein Congress-Ausschuss bereits gewählt und die Wahl eines anderen, der sich mit dem Statut für die Patriarchenwahl zu beschäftigen haben wird, beschlossen.

Ausland.

(Zur ostrumelischen Frage.) Aus Sofia wird berichtet, daß der Zar in Verantwortung des Telegramms des Sobranje dem Präsidenten deselben, Stambulov, mittheilen ließ, daß ihm die bulgarischen Interessen stets am Herzen liegen, er aber die ohne sein Wissen vollzogene Union nicht gutheißen könne. — Die russischen Officiere in bulgarischen und rumelischen Diensten bleiben, nachdem ihre Demission angenommen wurde, in einer abwartenden Stellung vorläufig im Lande. — Der gewesene General-Gouverneur von Ostrumelien, Gavril Pascha, ist, nachdem ihm vollkommene Freiheit gelassen worden ist, nach Constantinopel abgereist.

(Serbien.) Nach einer Meldung aus Nisch beschloß die Skupstina, die Adresse an den König über dessen Wunsch erst nach Erledigung ihrer sonstigen Arbeiten zu richten. — Der österreichisch-ungarische Gesandte, Graf Rhevenhüller, und der MilitärsAttaché, Oberstleutnant Pinter, sind in Nisch eingetroffen. — Mittheilungen aus Belgrad zufolge haben die im Königreiche Serbien sesshaften Macedonier und Serben aus Alt-Serbien an den König Milan eine Adresse gerichtet, in welcher sie ihn um die Befreiung Macedoniens und Alt-Serbiens bitten und sich zu allen Opfern bereit erklären. — Der griechische Geschäftsträger in Belgrad ist im Auftrage seiner Regierung nach Nisch abgereist.

(Frankreich.) Sehr zu rechter Zeit veröffentlicht die „Agence Havas“ eine ihr aus Völe zugekommene Mittheilung, durch welche die Behauptung des „Petit Marseillais“, daß Herr Grévy leidend sei und daher eine Wiederwahl zum Präsidenten der Republik nicht mehr annehmen werde, entschieden in Ab-

Da gilt darum der alte Erfahrungsspruch: „Den Anfängen widerstehe!“ Offenes Aussprechen etwa entstehender Zweifel, ein beherztes An-den-Leib-gehen gegen das Gespenst, das man in selbstquälerischer Weise sonst eine Zeit lang verborgen in sich nähren möchte, ist wohl geeignet, das Uebel im Keime zu ertöden; ja, auch hier mag einem faulen Frieden, der aus falscher Scham, unzeitgemäßer Zurückhaltung, Rücksichten für die Welt etc. sich constituirt — ein rechtlicher Krieger vorzuziehen sein, weil der letztere nicht selten die Wirkung eines heftigen Gewitters zeigt, das die Luft reinigt.

Es muß beiden Theilen daran gelegen sein, daß die drohende Spalte nicht zum klaffenden Risse werde, daß Mißverständnisse, falsche Voraussetzungen, unrichtige Schlüsse die rechte Beleuchtung erhalten, es muß unverzüglich alles geschehen, wodurch das bedrohte Vertrauen in ungetrübter Klarheit wieder hergestellt ist. Durchaus falsch ist die Behauptung, daß Eifersucht ein Maßstab oder Pendant der Liebe sei. Der Welt gegenüber, in welcher die Meinung, daß sie getäuscht und betrogen werden will, Herrschaft hat, wird die Lebensklugheit gebieten, vorsichtig mit dem Vertrauen zu sein, in der falschen Welt kann zu große Vertrauensseligkeit eine Thorheit, weil eine Gefahr für uns, sein; im eigenen Heim muß rückhaltlose Hingabe, Vertrauen um Vertrauen herrschen; hier müssen, wie Gutzkow sagt, die Herzen leben, „welche die Tiefen unseres Wesens kennen und auf uns schwören, selbst wenn die ganze Welt uns verläßt.“

Ph. Brunner.

(Nachdruck verboten.)

Manuela.

Roman von Max von Weißenthurn.

(49. Fortsetzung.)

Todt oder lebendig!

Die Beerdigung des Herrn von Schloß Rosseg war vorüber.

Eine lange Wagenreihe war dem Sarge bis nach dem Friedhofe gefolgt, denn der Verewigte hatte es stets verstanden, sich viele Freunde zu erwerben.

Alle Glocken läuteten; von weit und breit kamen die Trauergäste herbei nach dem sonst so stillen Schloße, von dessen Thürmen Trauerflaggen ernst ins Land hineinflatterten.

Nun war das Begräbniß vorüber; die Beisehung in der Ahnengruft war geschehen. Nach allen Richtungen fuhr das Trauergesolge auseinander und eine noch unheimlichere Stille als vorher lehrte ein auf Schloß Rosseg.

Zwischen dem neuen Besitzer von Schloß und Titel und der von ihrem Biebestal herabgestürzten, vermeintlichen jungen Erbin des verstorbenen Lords war noch kein Wort wieder gewechselt worden. Wiederholt hatte Sir Emil zwar eine Annäherung versucht, aber die unnatürliche, starre Ruhe Manuelas hatte ihn stets zurückbeben lassen.

Thänenlos hatte sie dagestanden neben dem Sarge, der das treueste Herz, das für sie auf Erden geschlagen, in sich schloß; thänenlos hatte sie ihn hinwegtragen gesehen in die dunkle Gruft zur letzten ewigen Ruhe.

Es hatte etwas gewaltig Erschütterndes, den sich in solcher Weise äußernden Schmerz des jungen Mädchens anzusehen, und keiner wagte es, ein Wort des Trostes gegen sie zu äußern. Was waren Worte solchem Weh gegenüber?

Düster, wie er angebrochen, gieng der Trauertag zu Ende. Es ließ sich nichts Trostloseres denken, als diese bleierne Schwere, welche auf allem lag und die jeden helleren Ton aus dem vor wenigen Tagen noch so freudeerfüllten Räumen für immer verbannt zu haben schien.

Die Candelaber in dem noch schwarz verhängten Salon waren bereits angezündet, als der Diener dem neuen Herrn auf Rosseg meldete, daß der Rechtsanwalt des Verstorbenen, Dr. May, dem Lord seine Aufwartung zu machen wünsche.

Der würdige, alte Mann war von London nach Rosseg gekommen, um im Sinne des Verbliebenen, wie er überzeugt war, für das nicht unterzeichnete und daher legal ungiltige Testament des Todten einzutreten.

„Entschuldigen Sie die Freiheit, welche ich mir nehme, Mylord,“ begann der Rechtsanwalt nach der Begrüßung und der ersten erklärenden Einleitung. „Ihr verewigter Oheim war seit meiner frühesten Jugend mein Freund; ich weiß und Sie wissen es bezeugen, wie er seine Adoptivtochter — seine Manuela, geliebt hat. Ich glaube und hoffe, Mylord, daß Sie sich großmüthig gegen das junge Mädchen benehmen werden.“

Das Lächeln, welches auf den Lippen des neuen Majorats Herrn schwebte, würde, wenn er es wahrgenommen, jede Hoffnung des Rechtsanwaltes schwin-

rebe gestellt wird. Die „Agence Havas“ erklärt, daß Herr Grévy sich vollkommener geistiger und körperlicher Frische erfreut und „daß, so lange Frankreich durch das Organ seiner constituirten Körperschaften die Dienste des Herrn Grévy als Präsident der Republik verlangen wird, er sich seinem Verdicte unterziehen wird.“

(Neuwahlen in Preußen.) Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht nunmehr den vom 1. Oktober datirten Erlaß des Ministers v. Puttkamer, mit welchem für die Neuwahlen des preussischen Abgeordnetenhauses die Termine bestimmt werden, und zwar der 29. Oktober für die Wahl der Wahlmänner und der 5. November für die Wahl der Abgeordneten.

(Griechenland.) Die königliche Ordonnanz, mit welcher die griechische Kammer auf den 23. d. M. einberufen wird, besagt, die Einberufung erfolge zum Zwecke der Botierung dringender Gesetzesentwürfe, betreffend die großen Interessen des Königreiches. Die Nationalbank leiht der Regierung nur 12 Millionen in Gold und 12 Millionen in Papier; man glaubt jedoch, daß die Regierung alle nöthigen Vorschüsse erhalten werde. — Die Vertreter Englands, Oesterreich-Ungarns und Russlands hatten mit dem Könige längere Conferenzen über die Lage im Orient. Man glaubt, daß sie Mäßigung angerathen haben.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Wiesbaden im polit. Bezirke Zewitt zur Anschaffung einer Feuerspritze und den freiwilligen Feuerwehren in Unter-Themenau im politischen Bezirke Mittelbach und Wagram im politischen Bezirke Krens eine Unterstützung von je 50 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

(Der Prinz von Wales) ist Samstag abends in Budapest eingetroffen und im Palais des österreichisch-ungarischen Botschafters in London, Grafen Alois Karolyi, abgestiegen. Graf Karolyi erwartete seinen hohen Gast auf dem Bahnhofe und geleitete ihn ins Palais. In der Begleitung des Prinzen von Wales befinden sich Lord Sheffield und Oberst Teesdale. Der Prinz besuchte vorgestern die Ausstellung.

(Eine Brücke in die Luft gesprengt.) Wie aus Innsbruck gemeldet wird, wurde am 2ten Oktober die hölzerne Brücke über den Silflus, die zur Wasserleitung führt, durch Dynamit in die Luft gesprengt. Die Brücke ist zum größten Theil, die Wasserleitung völlig zerstört. Die Verbrecher blieben bisher unentdeckt. Zu ihrer Ausforschung haben die Behörden und die Bahndirection die entsprechenden Maßregeln eingelegt.

(Kraszewski.) Das Befinden des gefangenen polnischen Dichters in Magdeburg hat sich in letzterer Zeit wieder erheblich verschlimmert. Die polnischen Blätter veröffentlichten aus einem vor kurzem geschriebenen Privatbriefe Kraszewski's folgende Stelle: „Ich war sehr gefährlich krank, indem Herz und Lunge angegriffen waren und heute noch leide ich an einer gefährlichen nervösen Schwäche. Ich arbeite wenig oder gar nicht und bin so schwach, daß ich kaum zu lesen vermag und auch dies nur in der Weise, daß ich mit den Fingern und dem Gegenstand der Lecture

abwechsele. Ich fühle mich gebrochen und in einem wahrhaft beklagenswerthen Zustande.“

(Sechshundert und dreißig Millionen — verausgabt.) Diese Ziffer, die gewiß eine stattliche Summe Geldes repräsentiert, ist in Rauch aufgegangen, und zwar nicht etwa im Laufe einiger Jahre, sondern nur während der kurzen Spanne Zeit von sechs Monaten. Nicht ganz 36 Millionen, aber sehr nahe daran, nämlich 35 779 636 fl., hat das österreichische Avar im ersten Semester dieses Jahres (Januar bis Juli) aus dem Verschleiß von in- und ausländischen Tabak-Fabrikaten und Cigarren vereinnahmt. Erwägt man nun, daß diese Zeitperiode gleich 182 Tagen ist, so ergibt sich, daß zu Gunsten des österreichischen Staatsschatzes im heurigen ersten Halbjahre täglich nicht weniger als 196 591 fl. 40 1/2 kr. in die Luft geblasen wurden.

(Wieder ein Duell.) Aus Budapest wird telegraphisch gemeldet: Zwischen dem Honved-Lieutenant Michalovic und dem Reservisten Koloman Hefner fand Samstag nachmittags um 5 Uhr eines Kaffeehauszweistes wegen ein Pistolenduell statt. Im dritten Gange erhielt Michalovic eine Kugel in die Seite und erlitt eine so schwere Verwundung, daß er wenige Stunden darauf starb.

(Die Cholera in Spanien.) Die spanische Amtszeitung veröffentlicht kein Cholera-Bulletin mehr, nachdem die Epidemie in Madrid erloschen und in den Provinzen in bedeutender Abnahme begriffen ist.

(Eine moderne Todtenerweckung) in Nazareth erzählt das katholische Blatt „Der Pilger“ nach einer Mittheilung aus Palästina. Bei einem Streite zwischen drei Moslemim und einem Katholiken in Nazareth gab der Christ dem einen Bekennern Allahs eine kräftige Ohrfeige und der Geschlagene stellte sich tot, um die Wuth der Gläubigen gegen seinen Angreifer zu entfesseln. Schon schickten sich die Türken an, das Haus des Christen zu demolieren und ihn zum Richter zu schleppen, da kam der Franciscaner-Pater Bonaventura, der Pfarrer von Nazareth, herbei und besichtigte den angeblich Todten mit scharfem Blicke. Er erkannte sofort, daß der Tod simuliert sei, und versprach, den Scheintodten schleunigst ins Leben zu rufen. Einige aus der Apotheke herbeigeholte große Sempflaster, die er dem Todten auf die Füße legte, vermochten den Simulanten nicht zum Aufstehen zu bewegen, wenn ihm auch die Thränen aus den Augen rannen. Als ihm aber Pater Bonaventura aus einem Fläschchen Salmiakgeist unter die Nase rieb, wurde das dem biederem Türken doch zu stark, und er zog es vor, wieder lebendig zu werden. Wie ein durch einen Schuß erschreckter Hase schnellte der Erschlagene in die Höhe. Alles lachte, selbst der vom Tode Erweckte. Der Mörder wurde freigelassen, der Richter blieb verschont und ganz Nazareth lachte über den köstlichen Spaß.

(Die kleinste Locomotive der Welt) hat kürzlich Herr Fentz Case in London fertiggestellt. Dieselbe ist 8 Zoll lang, wiegt 1 1/2 Pfund und ist aus Messing, Silber, Stahl und Gold gefertigt. Der Constructeur stellte sie in 3 Jahren her. Die Pumpe des kleinen Dinges kann jedesmal nur einen Tropfen Wasser heben; der nöthige Dampf wird durch einen kleinen Spiritusapparat erzeugt; die Geleisebreite beträgt 1 3/8 Zoll, der Schornstein ist 1 1/4 Zoll hoch, und trotzdem findet nicht weniger als 585 Schraubchen an der kleinen Locomotive. Gewiss eine seltene Ausdauer für die Herstellung eines Spielwerkes.

Des alten Rechtsanwaltes Stirn legte sich in finstere Falten.

„So soll ich also aus Ihren Worten entnehmen, Mylord, daß Sie sich weigern, den einfachen, naturgemäßen Act der Gerechtigkeit zu vollziehen, welcher so sehr nahe liegen würde? Daß Sie das Mädchen mittellos in die Welt hinausstoßen wollen, damit sie sich selbst ihren Weg mache, so gut oder so schlecht dies eben geht? Ist es das, was ich verstehen soll?“

„Nein, mein bester Herr Doctor,“ sprach der neue Majoratsherr mit geradezu impertinentem Tonfall, „nichts Derartiges. Ich denke nicht im entferntesten daran, meine gewesene schöne Verwandte auf die Straße zu weisen. Sie soll Rosegg durch ihre liebenswürdige Anwesenheit erhellen, so lange es ihr immerhin zusagt, aber Sie werden mir gestatten, daß ich persönlich mit ihr zu einer Verständigung gelange und mich auf meine Weise großmüthig erzeige. Im übrigen, Sir, wollen Sie beachten, ich bin allerdings einmal in Ihrem Bureau bedientet gewesen. Ich war ein armer Rechtsanwalt, während Sie ein reicher Advocat waren, und damals mag es Ihnen zugestanden sein, in überlegener Weise zu mir zu sprechen. Nun aber haben sich unsere Beziehungen geändert, und ich streite Ihnen entschieden das Recht ab, so mit mir zu reden, wie Sie es thun. Seien Sie so freundlich, Ihre guten Rathschläge für sich zu behalten und mir gegenüber in keinerlei Unzukömmlichkeiten zu verfallen.“

Und er faltete die Arme über die Brust und blickte mit spöttischer Belustigung auf den Rechtsanwalt, der seiner Empörung nicht Herr zu werden vermochte.

(Fortsetzung folgt.)

(Schlagfertig.) Ein Arzt unterhielt sich mit einigen Malern, deren Kunst er als leicht in der Ausübung schilderte, und machte sich darüber lustig, indem er sagte: „Wenn auch z. B. ein Bild mißrathig, dann kragt ihr es einfach wieder ab.“ — „Mit euch Ärzten,“ wurde ihm zur Antwort gegeben, „geht es ebenso, nur mit dem Unterschied, daß dann der Patient abkragt.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Die Reise Ihrer Majestät der Kaiserin.) Ihre Majestät die Kaiserin hat vorgestern mittags mit kleinem Gefolge von Gdöbüll die bereits angekündigte Reise angetreten, indem sie sich mittelst Separat-Hofzuges direct nach Miramar begab, wo sie gestern morgens 9 Uhr 15 Minuten eingetroffen ist. In Begleitung Ihrer Majestät befindet sich der Obersthofmeister Baron Rospa. Auf dem Bahnhofe wurde die hohe Frau, da jeder officielle Empfang abgesagt war, nur vom Schlossverwalter Drel erwartet. Ihre Majestät begab sich vom Bahnhofe direct auf den Dampfer „Miramar“, welcher um halb 11 Uhr in See fuhr und seinen Kurs direct nach Corfu nahm, wo die Ankunft am 7ten Oktober erfolgt. In Corfu gedenkt die Kaiserin ein bis zwei Tage zu bleiben, doch wird dieselbe nach Befichtigung der Sehenswürdigkeiten wieder an Bord der kaiserlichen Yacht zurückkehren und auf derselben übernachten. Auf diese Weise wird es auf der ganzen Reise gehalten werden. Am 8. oder 9. d. lichter die „Miramar“ ihre Anker und steuert nach dem Piräus. Vorausgesetzt immer, daß Wind und Wetter günstig sind, wird der genannte Hafen am 12. d. angelangt. Mittelfst in Bereitschaft stehenden Separatzuges begibt sich die Kaiserin, welche im strengsten Incognito reist — daher auch auf Wunsch derselben jeder officielle Empfang entfällt — nach Athen. Dort ist ein dreitägiger Aufenthalt in Aussicht genommen, während dessen die Kaiserin auch Ausflüge in der Umgebung der Hauptstadt zu machen gedenkt. Am 15. Oktober erfolgt die Abfahrt von Athen. Nun wird die Seefahrt nach Veyruth fortgesetzt, wo jedoch nur kurzer Aufenthalt genommen wird. Am 17. d. M. scheidet die „Miramar“ schon wieder in See, ohne daß weitere Ausflüge von dort aus unternommen werden, und nimmt die Richtung nach Rhodus, von wo aus nach eintägigem Aufenthalt die Rückfahrt in der Weise angetreten wird, daß die Kaiserin am 25. oder 26. d. M. wieder in Miramar eintrifft. Nach kurzem Aufenthalte kehrt die Kaiserin von dort nach Gdöbüll zurück.

(Schulnachricht.) Infolge ministerieller Verfügung werden die Specialcurse für Arbeitslehrerinnen und Kindergärtnerinnen sowie der Kindergarten an der Baibacher Lehrerinnen-Bildungsanstalt erst mit Beginn des Schuljahres 1886/87 eröffnet werden.

(Péagevertrag für die Strecke Baibach-Divača.) Wie verlautet, ist die Südbahn jüngst von der Generaldirection der Staatsbahnen eingeladen worden, einen Vertreter zur Fortsetzung der Pourparlers in Angelegenheit des Péagevertrages für die Strecke Baibach-Divača zu designieren. Die in Aussicht genommene Besprechung wird schon in nächster Zeit zwischen dem Hofrath Ritter v. Steingraber als Vertreter der Generaldirection der Staatsbahnen und dem commercieellen Director der Südbahn, Herrn Padeny, stattfinden und voraussichtlich die seit längerem ins Stocken gerathenen Verhandlungen wieder in Fluß bringen.

(Triefst als balneare Station.) Ein seit Jahren ventilirtes Project von unberechenbarem Vortheile für Triefst wird in nächster Zeit verwirklicht werden. Triefst soll durch die Errichtung einer großartigen Bade-Anstalt eine balneare Station ersten Ranges werden. Wie das dortige Amtsblatt, der „Osservatore Triesino“ meldet, werden zur Deckung der auf 70 000 fl. veranschlagten Baukosten Actien à 500 fl. emittiert, von denen der größte Theil bereits gezeichnet ist. Die Verwirklichung dieses Projectes hilft einem dringenden Bedürfnisse ab, da die zahlreichen Bäder im Hafen durch die Verunreinigung des Wassers viel zu leiden haben, während das einzige Strandbad Triefsts am Ufer von San Andrea wegen des demnächst erfolgenden Ausbaues der Bahnstrecke Triefst-Perpelje, welche dort vorüberfahren wird, aufgelassen werden mußte. Die neue Bade-Anstalt wird bei dem mittewegs zwischen Triefst und Miramar gelegenen Fischerdorfe Barcola (San Bartolo) errichtet werden. Die Eröffnung dieser großartigen Anstalt, die den Namen „Bagno dello nimfo a Barcola“ führen wird, soll am 1. Juni 1886 erfolgen.

(Versuchter Selbstmord.) Der kürzlich eingebrachte Deserteur des 17. Infanterie-Regimentes Victor Kotar ist lebensüberdrüssig geworden und machte vorgestern im Garnisonsarrest zweimal den Versuch, sich zu erhängen. Der Selbstmord mißlang, da der Proboß jedesmal rechtzeitig zur Stelle war.

(In Fiume) fand vorgestern die feierliche Schlusssteinlegung des neu erbauten städtischen Theaters statt. Bürgermeister Giotta verlas die Geschichte des Fiumaner Theaters sowie die auf die Erbauung desselben bezügliche Urkunde, welche letztere in eine reich verzierte Büchse verschlossen und in den Schlussstein eingelegt wurde. Die feierliche Eröffnung des Theaters

en gelassen haben; so aber sah er es nicht und hörte nur die gleichnerische Stimme, welche fragte:

„Wie soll ich Ihre Worte verstehen, Herr Doctor?“

„Ich hoffe und erwarte, daß Sie Manuela die Summe auszahlen werden, welche mein Freund ihr in seinem nicht unterzeichneten Testamente bestimmt hat. Zweifellos hat einzig die Furcht vor jener fragwürdigen Madame von Waldau meinen Freund daran verhindert, längst früher ein Testament zu Manuella's Gunsten zu machen. An der Summe aber, welche er in dem nicht unterzeichneten Schriftstücke bestimmt, an der Summe, welche ausschließlich des Verstorbenen Privateigenthum war, haben Sie nicht den Schatten eines Rechtes. Legal gehört natürlich alles Ihnen — aber das Legale ist nicht immer das Gerechte!“

„Pardon, Herr Doctor, in diesem Falle gehen Gesetz und Gerechtigkeit Hand in Hand. Mein vermöglicher Onkel hat sein Möglichstes gethan, um mich um mein gutes Recht zu betrügen, das können selbst Sie nicht in Abrede stellen!“

„Mylord, Ihr Onkel ist todt. Man redet Todten nichts Böses nach!“

„Wenn die Wahrheit böse ist, so muß sie eben ausgesprochen werden, mag der Todte gewesen sein, wer er war. Ich behaupte, daß ich ein legales, wie moralisches Recht auf alles besitze, — verstehen Sie mich wohl, — auf alles, auch auf die Summe Geldes, welche Sie Manuela zuzuwenden sich bestreben. Ich denke, das Mädchen hat alle Ursache, dankbar zu sein für das bequeme, luxuriöse Leben, welches sie geführt hat, während sie vielleicht als Bettlerin geboren

wurde auf gestern verschoben, da die elektrische Beleuchtungsanordnung noch nicht gehörig functionierte.

— (Gemeindevahl.) Bei der jüngst vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Tiefenbach wurde Johann Hutter von Pröbse zum Gemeindevorsteher, Paul Peitler von Niedertiefenbach und Peter Malner von Obertiefenbach zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Postsparcassen.) Im September l. J. wurden 25 689.674 fl. 12 kr. in die Staatsparcasse eingelegt, im gleichen Monate des Vorjahres 6 109.616 fl. 63 kr. Der im letzten Monate eingegangene Betrag wurde in 201 984 Einlagen eingezahlt, wovon 14 599 auf Steiermark, Kärnten und Krain entfielen. Die Zahl der Rückzahlungen betrug 77 625, wovon 3587 auf Steiermark, Kärnten und Krain entfielen. Der Gesamtbetrag der Einlagen in dieser Gruppe betrug 1 676.324 fl. 26 kr., der Gesamtbetrag der Rückzahlungen 761 583 fl. 63 kr.

— (Von der Hebammen-Veranstalt.) An der hiesigen k. k. Hebammen-Veranstalt hat der slovenische Lehrkurs am 1. d. M. begonnen. Ein wahrer Fortschritt muß heuer mit Befriedigung constatirt werden, nämlich die Thatsache, daß von den 18 Candidatinnen, welche sich bis nun zum Schulbesuche gemeldet hatten, nur zwei als Schreibensunkundig abgewiesen werden mußten.

— (Aus Trieste) wird berichtet, daß Samstag abends gegen 9 Uhr am Eingange der Buchdruckerei der „Edinof“ eine Petarde und vorgestern abends 7 Uhr eine solche im Garten auf dem Großen Plage, beide ohne irgend einen Schaden anzurichten, explodierten. Die Thäter sind bisher noch unbekannt.

— (Diphtheritis in Steiermark.) Nach einer Mittheilung aus Graz hat sich seit letzter Zeit in der Pfarre St. Barbara und in Sauritsch, Gerichtsbezirk Pettau, die Diphtheritis unter den Kindern im Alter von 1 bis 14 Jahren ausgebreitet; es sind am 22. v. M. in der Gemeinde Gorizzenberg vier Kinder erkrankt und drei gestorben. Ferner sind in der Zeit vom 30. August bis 10. September vier Kinder beim Besitzer Andreas Weit in Brezovec erkrankt und alle gestorben, sowie seit 20 Tagen in den Gemeinden Gradis, Gruszkovec und Oki einzelne Erkrankungen und Todesfälle vorgekommen, so daß im ganzen seit einem Monat bei 36 Kinder an Diphtheritis gestorben sind.

— (Unbestellbare Briefpostsendungen.) Seit 28. September 1885 erliegen bei dem hiesigen k. k. Postamte nachstehende unbestellbare Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen wollen, und zwar an: Ludwig Zenter in Graz; Agnes Jančar in Laibach; Johann Gostinčar in Graz; Janez Gregorič in Netze; Josef Čelnovar in Laibach; William Bellfort in Sibney; Marie Brade in Wien; Marie Bogataj in Bischofsdorf; Giuseppe Bianchi in Medolino; Francisca Alberto in Trieste; Gabriele Beganj in Laibach; E. R. Albrecht in Laibach; Lorenzo Serian in Basovizza; Karoline Schuberth in Graz; Peter Roberse in Trieste; Josef Prager in Niederdorf; Johann Petac in Budweis; P. J. Ponterosso, Anna Platt, beide in Trieste; und Martin Murn in Bresowiz.

— (Druckfehler-Berichtigung.) Der Kolob des Saperkastens hat in der gestrigen Theaterrecension aus einer „lästigen Moraltapauke“ eine „lustige Moraltapauke“, aus „Frauenemancipation“ „Frauenemancipatron“ gemacht. Wir bringen diese Errata hienit zur Berichtigung.

Kunst und Literatur.

— (Landschaftliches Theater.) Der Wahnsinn der verzweifeltsten Menschheit, welche gebeugt, ja erdrückt von dem Despotismus der „Lilien“, an den Institutionen des faulen und morfinen Regimes, der allgeheiligsten Weiberwirtschaft Ludwigs XV. zu rütteln anfing, der Schrei, der sich den Lippen des für nährlich und blüde classificierten Volkes entringt: „Lila pédibus destruo“ — das ist beiläufig „Narciss“ von A. C. Brachvogel. Der Ort der Handlung ist abwechselnd Versailles und Paris des Jahres 1764, in welchem Jahre Pompadour nach der Annahme des Dichters von dem Minister Herzog von Choiseul gestürzt wurde, um einer neuen Favoritin Platz zu machen.

Narciss Rameau, der wahnsinnigere Musiklehrer und Philosoph der Straße, wird zu einer an sich beträchtlich unwürdigen Intrigue bemüht, um seine eigene Gattin, die ihm aus ehrgeizigen Motiven davongelaufen war, die allmächtige Pompadour, welcher alle Monarchen des damaligen Zeitalters huldigten, zu stürzen. Durch ein Ehebruchsdrama „Mithala“, auf offener Scene wie in Shakespeares „Hamlet“ abge spielt, soll die Verhasste, welche der geliebte geahnte Choiseul zugunsten der legitimen Königin Maria Lesinska aus Rache aus dem Wege räumt, grausam an ihre Jugend, an das Unrecht, das sie Narciss gethan, erinnert werden. Die Folge hiervon ist der ästhetisch aufgefaßte, für uns seit je widerliche Tod der Pompadour, und der allerdings achtunggebietende Selbstmord des Narciss, der noch im letzten Momente der grinsenden „Vernunft“ der französischen Revolution ihre Zukunft gewissagt hatte.

Die Titelfrolle hat Herr Sallborn mit wahren künstlerischen Eifer zu Ende geführt; sie wird unstreitig zu seinen besten Leistungen gehören. Eine würdige Partnerin war Fräulein Frieda Vanius in der einen großen Aufwand von schaulustigen Mitteln erscheinenden Vorleserin der Königin „Quinault“. Eine vorzügliche Pompadour war Fräulein Hannau; eine gute „Epinau“, Vertraute der letzteren, Fräulein Lehner; eine würdige Königin-Mutter Frau Marie Charles. — k.

— („Was Ihr wollt!“) Der nun complet vorliegende I. Band des von Ernst Otto Hopp begründeten Familienblattes „Was Ihr wollt!“ zeigt eine so außerordentliche Vielseitigkeit seines Inhaltes, daß es fast wundern nimmt, wie das alles auf 416 Seiten stecken kann, selbst wenn die größten Octav-Formates sind. Wir zählen an Novellen, Erzählungen,

Humoresken, Geschichten, und wie sonst sich diese Beiträge alle betiteln, 45, und diese alle sind abgeschlossen wie der Band überhaupt. Mehr Skizzen- und anekdotenhaften Genres sind 13 Beiträge. An Artikeln belehrender und unterhaltender Natur, aus Vergangenheit und Gegenwart, Länder- und Völkerkunde, naturwissenschaftlichem Gebiete, aus dem Gebiete der Gesundheitspflege, Rechtspflege, aus Handel und Wandel, Verkehr, kurz allem, was zu interessieren vermag und zeitgemäß ist, zählen wir 76. Und damit ist der Inhalt dieses I. Bandes noch bei weitem nicht erschöpft. Da kommen noch eine stattliche Reihe ergötzlicher Curiosa. So „Blüten des Humors“ aller möglichen civilisirten und uncivilisirten Völker, die erkennen lassen, wie man sich anderswo wichtig zu äußern pflegt. Ganz allerliebste ist die mit besonderer Vorliebe gepflegte Rubrik „Kindermund“, die wir viermal vertreten finden und aus der der Humor unserer Kleinen unverfälscht sprudelt. Wir zählen da 126 verschiedene Beiträge, und nicht allein die Quantität ist es, die Achtung abnötigt. Wir hatten schon oft Gelegenheit und Veranlassung, dieses Familienblatt anzuerkennen. Für die, die es zu wissen wünschen, fügen wir bei, daß „Was Ihr wollt!“ bei allen Postanstalten und Buchhändlern für vierteljährlich 1 Mark zu abonnieren ist.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Prag, 5. Oktober. „Narodni Bisty“ bringen aus Dux folgendes Telegramm: Die Localitäten der „Beseda“ in Dux wurden gestern 3 1/2 Uhr früh mittelfst Dynamits vollständig vernichtet. Die Explosion wirkte auf 200 Schritte. Die Thäter sind unbekannt. Es wurde niemand verwundet. 244 Fensterscheiben wurden zertrümmert. Alle im Hause wohnenden Individuen wurden durch die Erschütterung aus den Betten geschleudert. Bezirkshauptmann Werbeller ist heute aus Tepliz in Dux eingetroffen. Die Gendarmen, welche verstärkt wurde, entfaltet große Thätigkeit.

Agram, 5. Oktober. Der Landtag war heute der Schauplatz einer Scene, die alle bisher dagewesenen Scandale weit in den Schatten stellt. Der Banus wurde nach seiner Aeußerung, daß sich Kroaten nicht im unansehnlichen Besitze der Archivalien befinden habe, unter ungeheurem Lärm von der Opposition in seiner Rede unterbrochen und dann, als er den Saal verlassen wollte, förmlich hinausgedrängt, während der Abgeordnete Nikolaus v. Crnković zu seinem Schutze Gendarmen in den Saal brachte. Die Opposition gerieth nach dieser Scene in einen förmlichen Taumel von Jubel. Die Aufregung hierüber ist ungeheuer.

Agram, 5. Oktober. (Landtag). Bei fortgesetzter Berathung über die Ausfolgung der Cameralacten ergriff der Banus das Wort, wurde jedoch durch fortwährendes Geschrei und Geschimpfe der Opposition am Sprechen verhindert. Der Präsident beantragt die Ausschließung von sieben oppositionellen Abgeordneten für die Dauer von 60 Sitzungen. Unter heftigem Lärm der Opposition wurde hierauf die Sitzung geschlossen. Die Nationalpartei begleitete den Banus unter Hochrufen in seine Wohnung.

Paris, 5. Oktober. Um 9 Uhr wurden die Wahlergebnisse aus 22 Departements bekannt. Die Conservativen gewannen 35 Sitze und verloren nur einen. Ferner sind 42 Ballotagen erforderlich. Die Minister Legrand, Goblet und Hervez Mangon wurden nicht wiedergewählt.

Paris, 5. Oktober. Bisher ist das Wahleresultat von 79 Departements bekannt. Die Conservativen gewinnen 84 Sitze. Die republikanischen Parteien schieben sich gegenseitig die Schuld an der Niederlage zu.

Bukarest, 5. Oktober. Der König inspicierte in Begleitung des Kriegsministers und des Arbeitsministers die Garnisonen von Jassy und Roman und wurde daselbst freudig begrüßt. Mittwoch begibt sich der König nach Galatz, wo er gleichfalls die Truppen inspiciert wird.

Misch, 5. Oktober. Die Skupschtina wurde nach einstimmiger Botierung einer Anleihe von 25 Millionen und Vergebung des Tabakmonopols gestern geschlossen.

Athen, 5. Oktober. Der Ministerrath beschloß die Mobilisirung der Seestreitkräfte und die Einberufung zweier Altersklassen der Marinereserve. Delhannis dementierte das Resumé des „Diritto“ über das Circular der griechischen Regierung. Die militärischen Vorbereitungen werden eifrig fortgesetzt.

Kopenhagen, 5. Oktober. Kaiser Alexander von Rußland empfing die bulgarische Deputation Samstag mittags und verständigte dieselbe gutem Vernehmen nach, daß er versuchen werde, einvernehmlich mit den anderen Berliner Vertragmächten eine friedliche Lösung der bulgarischen Frage herbeizuführen. Die Deputation verläßt demnächst Kopenhagen.

Konstantinopel, 5. Oktober. In der gestrigen ersten Zusammenkunft der Botschafter einigten sich dieselben über die Grundzüge eines Memorandums, welches, bevor es officiell beiden Parteien mitgetheilt wird, der Genehmigung der Mächte unterbreitet werden soll.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag): Girosle-Girosle. Komische Oper in 3 Acten von Albert Banloo und Eugen Leterrier. — Musik von Charles Lecocq.

Angekommene Fremde.

Am 4. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Prinz. Lederer, Löwy und Mandl, Kaufleute, Wien. — Angeli, Techniker, Mitvalda. — Frummann, Reif., Graz. — Gräfin Frank, Private, Stein. Hotel Elefant. Halversen, Kaufmann, Paris. — Cavali, Privatier, sammt Frau, Benedig. — Nonzoni, Privatier, und v. Gregorin, Reisender, Wien. Hotel Europa. Badesmann, Kaufmann, Triest. — Lonsard, Bauunternehmer, sammt Familie, und Antič, Bauunternehmer, sammt Frau, Selzach. Bairischer Hof. Horak, Ingenieur, Villach. — Kollar, Fuhrmacher, sammt Frau, Wind-Landsberg. — Rodritsch Marie, Private, sammt Tochter, Belles. Gasthof Südbahnhof. Dieterich, Techniker; Gebauer, Ingenieur, und Speiser, Reisender, Wien. — Sirl, Reisender, Lobers, und Sumleg, Zithermeister, Graz. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Bauer, Zeichner, Wien. — Weinveber, Jurist, Zara. — Margolius, Reif., Arnoldstein.

Verstorbene.

Den 2. Oktober. Marianna Slovnik, Arbeiterin, 23 J., Froschplatz Nr. 5, Auszehrung. Den 3. Oktober. Apollonia Erzen, Amtsdieners-Gattin, 66 J., Floriansgasse Nr. 36, Lungentuberculose. Den 4. Oktober. Francisca Rozjet, Arbeiterin, 36 J., Domplatz Nr. 14, Meningitis.

Im Spitale:

Den 29. September. Lucas Justin, Inwohner, 60 J., allgem. Wafferstich. Den 2. Oktober. Johann Euster, Inwohner, 72 J., Polanastraße Nr. 22, Marasmus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 1000 m. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolken	Wasserstand in Millimetern
7	U. Mg.	736,94	7,4	D. schwach	bewölkt	0,00
5.	2 „ N.	736,92	17,8	windstill	theilw. heiter	
9	U. Ab.	737,72	13,6	D. schwach	theilw. heiter	

Morgenroth, vormittags heiter, nachmittags zunehmende Bewölkung, gegen 6 Uhr abends schwarzes Gewölke aus SO. Das Tagesmittel der Wärme 12,9°, um 0,1° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglitz.

Die Unterzeichneten geben tief betrübt allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß ihr Sohn, beziehungsweise Bruder

Anton Jeras

Beamter der österr.-ungar. Bank in Wien

am 4. d. M. nach langer, schmerzvoller Krankheit im 27. Lebensjahre sanft verschied.

Die Beerdigung findet am 6. d. M. in Wien statt.

Laibach, den 5. Oktober 1885.

Antonie Jeras,

Magistratsraths-Witwe.

Marie und Mathilde Jeras,

Schwester.

Man sei stets vorsichtig.

wenn sich durch Magenbrühen, Herzklopfen, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle, Verstopfung u. gestörte Verdauung bemerklich macht, wende als bestes Mittel, wie nachfolgender Bericht beweist, Apotheker R. Brandts Schweizerpillen an. Wie n. G. Wohlgeboren! Ersuche, ob Sie mir nicht Apotheker R. Brandts Schweizerpillen schicken können; die man jetzt in Wien bekommt, sind für nichts, die echten Schweizerpillen haben mir so gut gethan, daß ich jetzt unglücklich bin, keine zu haben. Mit Hochachtung Louise Contamin, J. B. Wollzeile Nr. 5, 2. Stock, Thier Nr. 33.

Man versichere sich stets, daß jede Schachtel Apotheker R. Brandts Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel 70 kr. in den Apotheken) ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug R. Brandts trägt und weise alle anders verpackten zurück.

V našem založništvu je izišel na svitlo

drugi, pomnoženi natis:

Poezije S. Gregorčičeve.

Elegantno vezane in z zlatim obrezkom sta-nejo 2 gold., nevezane 1 gld. 20 kr.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

knjigotržnica v Ljubljani.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

C. kr. okrajna sodnija v Metliki,
dne 24. junija 1885.